



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

II. Predig. Jnhalt. Gott muß man nicht erzörnen/ weil er ein mächtiger Herr/
und liebreicher Vatter ist. Rex autem, cùm audisset, iratus est, & missis
exercitibus suis perdidit homicidas illos, & ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

wir werden hierdurch reiche Verdienst
sammeln/ die Furcht in sündhafften Ge-
fahren / die Reckheit in Rettung der
Göttlichen Ehr wird G D Z

wohlgefällig ansehen/ und mit der
himmlischen Hochzeit
belohnen.
A M E N.



Anderte Predig.

Gott muß man nicht erzürnen / weil er
ein mächtiger Herr, und liebreicher
Vatter ist.

Rex autem, cum audisset, iratus est, & missis
exercitibus suis perdidit homicidas illos, & ci-
vitatem illorum succendit. Matth. 22. v. 7.

Da das der König hörte, wurde er zornig, und schickte
sein Kriegs-Heer aus, und brachte diese Todtschläger
umb, und zündete ihre Stadt an.

390

Sieß nicht/ mit was Recht
einige aus denen alten
Heyden/ nemlich Petro-
nius Arbiter in Fragment.
C. 103. & Statius L. 3.
Thebaid. haben sagen darffen: Primus
in orbe Deos fecit timor. Der erste
Ursprung einer Gdttheit / folgar
auch der Religion oder Gdttes-
Dienstes in diser Welt seye die Furcht/
nachdem gewiß/ daß die Gdttheit
nicht von der Furcht / sondern vilmehr
die Furcht von der Gdttheit könne
und müsse herrühren. Seye disem a-
ber/ wie ihm wolle/ ist doch eitel ge-
wesen die Furcht deren alten Heyden/
als welche/ wie Rupertus der heilige
Lutitenser Abbt vermercket/ von fal-
scher Einbildung betrogen eine Gott-
heit verehret / und gefürchtet haben /
die doch nicht zu fürchten ware / dann

sie nicht ware. Quidam ethnicorum
in sua vanitate dixit, seynß die Wort
Ruperti L. 1. in Gen. C. 21. Primus in
orbe Deos fecit timor, verum illos,
qui non erant timendi, stultus timor
Deos fecit appellari. Einer aus de-
nen alten Heyden / hat in seiner Ei-
telkeit gesagt / die ersten Götter in
der Welt habe die Furcht gemacht/
aber eine thorrechte Furcht/ dann sie
gemacht hat/ daß jene/ die nicht zu
fürchten waren / seynß Götter genen-
net worden. Einzig und allein der
wahre Christen- Gdt / dessen Nam
Oedō, wie ferner Rupertus vermercket/
in Griechischer Sprach so vil heisset /
als Furcht / wird mit Recht auch ge-
fürchtet / also zwar / daß disen Gdt
nicht erkennen noch fürchten / seye die
größte Unwissenheit / erkennen aber /
und nicht fürchten / die größte Un-
sin

sinnigkeit. Creator omnium, seynd widerumb die Wort Ruperti, quia solus vere timendus rationabili timore, Deus, hoc est, Timor nuncupatur. Der Erschaffer aller Dingen / weil er allein in Warheit vernünftig zu fürchten ist / wird er nach Ausweisung seines Namens auch die Forcht genennet. Und gewislich / wer fürchte nicht / wann er aus heutigem Evangelio zu Gemüth führet / wie scharpff ein König / der seinem Sohn ein Hochzeitmahl angestellet / und zu diesem die Geladene zu ruffen seine Knecht ausgeschickt / mit jenen verfahren seye / welche diese Knecht angegriffen / und getödtet haben / Rex iratus est sagt der Text loc. cit. & missis exercitibus suis perdidit homicidas illos, & civitatem illorum succendit. Der König ist zornig worden / und hat sein Kriegs-Heer ausgeschickt / diese Todt-Schläger mit der Stadt zu vertilgen. Was bedeutet diese Gleichnuß? Der König ist GOTT / das Hochzeitmahl die ewige Glückseligkeit / die Geladene alle Menschen / die ausgeschickte Diener / alle Gnaden / Hülf-Mittel / und Gelegenheiten die ewige Glückseligkeit zu erlangen. So vil mächtige Kriegs-Heer zehlet dieser König / als Creaturen / mit welchen er im Augenblick so wohl uns / als das Unstige verderben / und verderben kan. In dessen aber lassen vil nicht nach die angetragene Gnaden zu verachten / seine heylsame Einsprechungen zu ersticken; die Gelegenheit zum Guten zu verabsäumen / und diesen König aller Königen nicht allein nicht zu fürchten / sondern mit vilen Sünden zu belehden. Diesen allen dann will ich insonderheit ihre Thorheit vor Augen stellen / welche sie in dem begehen / daß sie GOTT zum Zorn anreizen. Allen aber ins gemein sage ich zur Warnung: GOTT müsse niemand in den Harnisch bringen. Welches zu erweisen nemme ich zum Grund nur vier einzige Wort des Heil. Abts und Kirchen-Vatters Bernardi: Cogita Dominum, cogita Patrem.

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Gedencke man / GOTT seye ein Herr / gedende man auch / er seye ein Vater. Will so vil sagen / GOTT muß niemand in den Harnisch bringen / dann er erstlich ein ganz mächtiger Herr / andertens ein ganz gutthätiger Vater ist / in diesen zweyen Punkten bestehet die Predig-Lehr.

Niemand ist leicht also unverständig / daß er jenen wider sich entrüste / an welchem sein Glück / oder Unglück gebunden ist. Ein Haupt-Regul in der Kunst wohl zu leben ist / daß man / wo nicht alle zum Freunde / wenigst niemand zum Feind habe / von welchen vil zu hoffen / oder zu fürchten ist / dann es seynd diese irdische Planeten / von deren Einfluß wir leben müssen / nicht beschaffen / wie die himmlische / welche / wie Augustinus schreibt / in uns allezeit würcken / und nothwendig würcken müssen / wiewohl sie oft geschändet / und gelästeret werden. Nicht also seynd beschaffen jene irdische / sie haben ihren Einfluß in ihrer Willkühr / stehet man nicht wohl mit ihnen / könnens mit dem Willen auch ändern ihre Würckung. Darumben dann was wird nicht ausgedacht / was nicht angewendet / was nicht erduldet einige Gunst-Gewogenheit bey Mächtigen dieser Welt zu gewinnen. Wann menschliche Klugsinigkeit also sorgfältig verhütet jene zu belehden / die auch nur ein Weniges zum gesuchten Glück können beytragen / wie mit weit grösserm Fleiß muß billich verhütet werden die Belehdigung Gottes. In dessen wollen und nicht wollen allein alle menschliche Glückseligkeit / Gutes / und Böses / Leben und Tod / Armuth und Ueberfluß / stärker dann das Licht an der Sonnen gebunden ist. Ziehe GOTT nur ein Augenblick lang sein gutthätige Hand von uns / wer gibt uns den Athem zu leben? wer haltet uns / daß wir nicht in Abgrund unsers Nichts zuruck fallen? würcket GOTT nicht mit uns / zu was dienen unsere Sinne / zu was unsere äußerliche / und innerliche

Titte 2

che

che Seelen-Kräften? Nicht den mindesten Gedanken können wir ausfinden / nicht das mindeste Wort reden / nicht ein Aug aufmachen. Vermöge noch so vil jener Freund / dem man also schmeichlet / und aufwartet / neiget GOTT nicht dessen Willen / führet GOTT nicht zum End dessen Anschlag / wird er nichts auswürden. Ja solten auch alle Elementen nach unserm Wunsch seyn eingerichtet / will GOTT nicht / ist alles umbsonst. Mit wenigen in manu Dei prosperitas hominis, sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 10. v. 5. Das Glück eines Menschens hat GOTT in seinen Händen.

892 Indessen aber was wird von vilen angewendet / so mächtige / nutzbare / und zur Beförderung aller zeitlicher Glückseligkeit nothwendige Gunst / und Freundschaft Gottes zu gewinnen? Gewiß ist / GOTT wurde man unfehlbar zum Freund haben / wann nur der zehende Theil von dem / was oft einem Menschē zu Lieb geschieht / zu seinem Dienst angewendet wurde. Habe noch zu wenig geredet / Gott wurde zu friden seyn / wann nicht sein Freundschaft verachtet / und ihm die Feindschaft angekündet wurde / so frey wird von vilen gesündigt / so ungeschmeichelt der grosse GOTT beleidiget / sein heiligster Nam wird fast überall gelästert / sein Dienst verabsaumet / sein Lehr verachtet / sein Befehl übertreten / und wie Job der gedultige Prophet meldet audacter provocant Deum / fecht wird GOTT zum Zorn heraus geforderet Job. am 12. v. 6. Ist dieses aber nicht eine ausgemachte Thorheit / ist es wohl möglich / daß wir uns selbst als Feind seyn / und da wir aus angeborener Lieb unsers eignen Nutzens also heftig beflissen seyn / jene einzunehmen / die uns nutzen / oder Schaden können / GOTT als den ersten Urheber unsers Glücks auf die Seiten setzen / und ihm Trug bieten. Welcher Hofherr / da er ein ansehnliches Ehren-Ambt von seinem König begehret / ist also witzlos / daß er dem König öffentlich übel nachrede / seinem rech-

mäßigen Befehl sich widersetze / und mit dessen abgesagten Feinden sich verbinde wider ihn. Machen wir es aber nicht also mit GOTT / da wir sündigen? wann noch heut zu Tag bey uns Christen behauptet wurde / die falsche Meynung der alten Manichäern / welche gelehret haben / alle zeitliche Güter kommen nicht von GOTT / sondern vom Teuffel / könnte wohl ärger gelebet werden / als vil anezo leben / diese Güter an sich zu bringen / und mit grösseren Unverdiensten zu verdienen? gewißlich zu verwunderen ist / daß ein vernünftiger Mensch sich so weit verlohren / und gesagter Irrmeynung beygefallen / mehr zu verwunderen ist / daß ein Christ / der glaubt / und gewiß haltet / bey GOTT allein liegen die Schlüssel zum zeitlichen Glück / und Wohlstand / seinen GOTT dennoch verachten / und beleidigen dürfe.

Woher aber diese unsinnige Ver- 893 messenheit? sagt dann GOTT nicht ausdrücklich bey Jeremias am 5. v. 25. Iniquitates vestrae declinaverunt hæc, & peccata vestra prohibuerunt bonum a vobis. Euere Missethaten haben es abgewiesen / und euere Sünden haben das Gute von euch abgewendet. Oder villeicht hat man allbereit so vil zusammen gebracht / daß man vermeyne / man habe der Hülff Gottes forthin nicht mehr vomnöthen? Von Cajo dem Kayser schreibt Seneca der weise Römer L. 1. de ira: Quanta dementia fuit, putavit, aut sibi noceri ne a Jove quidem posse, aut se nocere etiam Jovi posse. So weit seye diser Tyrann kommen in seiner Thorheit / daß er ihm eingebildet / so gar der Obergott Jupiter könne entweder ihm nicht Schaden / oder er auch dem Jupiter einigen Schaden zufügen. Wann auch wir eine gleiche Meynung von GOTT hätten / wäre auch weniger zu verwundern / daß er von uns so oft beleidiget wurde. Wissen aber sein Allmacht / und erkennen / mit eben jener Hand / mit welcher er segnet / könne er auch straffen / und unser Haab / und Gut / unser Leib / und Leben al-

le Augenblick zu Grund richten / und ihn gleichwohl lech erzörnen / ist ein Thorheit / die niemahls kan gnug bewundert werden.

394 Und villeicht muß G^{dt} zu solchem End / eine außerordentliche Macht und Kräfte anwenden? villeicht diese Straff zu vollziehen / Himmel / und Erd / ja alle Elementen wider uns entrüsten? ganz nicht; nennet euch nicht mächtig ihr große Welt-Monarchen / euer Macht ist vilmehr ein Ohnmacht / dann sie nicht von euch selbst herkommet / sondern nur von anderen: Ecce Deus excellus in fortitudine sua sagt Job am 36. v. 22. Sehe man / G^{dt} ist hoch in seiner Stärke / in fortitudine sua, in seiner eigenen Stärke / nicht in der Stärke eines anderen. Stelle man in die Schlacht-Ordnung alle gewaffnete Kriegs-Heer / die von Anbeginn der Welt / bis auf laufende Zeit gestritten haben / und bis zum End der Welt noch streiten werden. Sage man / diese unzählbare Mannschafft solle zu nichts machen das mindeste Erd-Würmlein; solte die Macht noch so groß seyn / wird sie diesen Wurm zwar leicht tödten / niemahls aber völlig vernichten können. G^{dt} / wie das anderste Buch der Machab. am 8. v. 18. bezeuget / potest uniuersum mundum uno nutu delere, kan Himmel und Erd mit bloßen Willen allein / gleichwie ers aus Nichts erschaffen hat / also auch zu Nichts machen. Oder beliebt es der unendlichen Majestät G^{dt}es seiner Creaturen Mitwirkung zu gebrauchen / kan er mit denen Mindesten so vil / als mit denen Größten / mit denen Schwächsten so vil / als mit denen Stärksten auswürcken. Was schwächers / als die Rhythen Moyses; doch hat sie ganz Egypten in Forcht / und Schröcken gesetzt / was unvermöglichers / als ein Trompeten Schall / doch hat er die Mauern der Stadt Jericho über ein Hauffen geworffen. Was geringers als ein Mucke? doch haben diese kleine Thierlein das ganze Kriegs-Heer des Persianischen Königs Sapor nach Zeugnis Baronij in so große Un-

ordnung gebracht / daß er die Belagerung der Stadt Nisibis hat müssen aufheben. Was weniger zu fürchten / als ein Fröschlein / doch ist ganz Thracien, wie Sabellius schreibt / von kleinen Fröschen verwüestet worden. Will nicht melden von kleinsten Grällen / Fliegen / Spazern / von welchen wie Crouenius, Plinius, und Diodorus erzehlen / ganz Massovien, Frankreich / und Medien ist verherget / und in äußerster Hungers-Noth gesetzt worden. So wenig braucht G^{dt} / wann er straffen will / die mindeste Thierlein seynd sein Kriegs-Heer / mit welchen er mehr auswürcken kan / als alle Welt-Monarchen mit ihrer bewaffneten Mannschafft.

Wie darff dann ein Mensch sich 395 wider G^{dt} empören / und einen so mächtigen H^{errn} in den Harnisch bringen? mich belangend finde ich dieser Vermessenheit kein andere Ursach / als eine unsinnige Thorheit. Mich geduncket aber / ich höre jemand von denen Sünderen antworten / wahr ist / erschrocklich ist die Macht G^{dt}es / er ist der H^{err} / der unser ganzes Glück / und Unglück / Leben / und Tod / in seiner allmächtigen Hand hat / doch straffet er nicht alsobald. Da wir zum erstenmahl gesündigt / haben wir uns zwar gefürchtet / nachdem wir aber bis dato keine Straff empfunden / lassen wir unseren Begierden den Lauff / und fürchten uns nicht mehr. So ist es: Indulgeti Domine, indulgeti, kan ich sagen mit Isaias dem Propheten am 26. v. 15. nunquid glorificatus es. Du hast nachgelassen / D^u H^{err} / du hast Sünd und Laster lassen ungestraft durch gehen / bist aber darumb geehret worden? ganz nicht / elongasti omnes terminos terre, vilmehr hast alle End des Erdbodens von dir entfernt. Ist aber G^{dt} darumb weniger zu fürchten / frage ich / weil er bis dato unsere Sünden nicht gestraft hat? man glaube mir / desto grössere Ursach hat ein Sünder zu fürchten / je weniger er bißhero die straffende Hand G^{dt}es empfunden

Etzt 3

Dann

Dann entweder hat GOTT noch nicht gestraffet / weil er die Straff nachgelassen / oder nur verschoben hat? hat ers nachgelassen: ist GOTT mehr zu fürchten / dann wie öfter / und gnädiger er bis dato verziehen hat / desto weniger wird er forthin verzeihen. Hat aber der erzörnete GOTT die Straff nur verschoben? wird wahr der Ausspruch Gregorij des grossen Kirchen-Pabstens Homil. 11. in Ezech. Misericors Deus tempus nobis ad poenitentiam relaxat, sed ejus gratiae patientiam ad augmentum vertimus culpae. Der barmherzigste GOTT straffet nicht alsobald / sondern verlängert uns die Zeit zur Buß / wir aber mißbrauchen oft die Zeit zu grösseren Sünden. Was erfolgt aber aus diesem Mißbrauch? Hoc ipsum tempus, quod ad parcendum pie disposuit, districtius ad feriendum vertit. Eben jene Zeit / welche uns GOTT zu verschonen gnädig verordnet hat / wendet er an desto schärffer mit uns zu verfahren. Aus welchen allen ich dann schliesse mit Cyrillo dem heiligen Patriarchen L. 1. de recta in Deum fide ad Theodosium: Resest periculosissima quidpiam in Deum committere, proculcataque aequitate quocunque modo in illius offensam incurrere. Ein ganz gefährliche Sach ist / etwas wider GOTT begehen / und wider Recht und Billigkeit nur einiger Massen denselbigen beleydigen. Darumb dann cogita Dominum gedencke man / GOTT seye ein ganz mächtiger HERR / und fürchte man diesen HERN zu erzürnen.

396 Aber auch cogita Patrem gedencke man / diser HERR seye zugleich ein ganz liebevoller Vatter. Und gewisslich / was Leyds hat uns GOTT gethan / daß wir ihn so oft erzürnen / und immerfort mit neuen Sünden beleydigen? hat er uns nicht aus so vil tausend andern / welche er im Abgrund ihres Nichts hat ligen lassen / nach seinem Ebenbild erschaffen? mit dem Blut seines Eingebornen Sohns erlöset? mit dem Riecht des wahren

Glaubens erleuchtet? so lange Jahr hindurch erhalten? mit allen Nothwendigkeiten nach Genügen versehen? und wann dieses alles nicht genug / ist er bereit noch mehr Gutthaten uns mitzutheilen. Was Ursach haben dann wir GOTT zu beleydigen? Jener heilige Bischoff zu Emirna / und Nachfolger deren Apostlen Polycarpus genannt / als er vom heydnischen Land-Pfleger Christum zu verlaugnen angestrenget wurde / hat recht geantwortet: Octoginta sex annos illi jam servivi, & nullo me haecenus affecit incommodo, quomodo igitur Regem meum, qui me ad hoc usque tempus servavit incolumem, contumeliosis verbis possum afficere. Sechs und achtzig Jahr lang hab ich diesem meinem HERRN allbereit gedienet / und er hat mir nicht das mindeste Leyd gethan / wie kan ich dann meinen König / welcher mich biß auf laufende Zeit so gnädig bewahret hat / schänden und verlaugnen. Auf gleiche Weis solle ein Christ sagen / oder gedenden / wann er zur Sünd wird angereizt: mein GOTT hat mir ja so lange Jahr hindurch nicht das mindeste Leyd / sondern alles Gutes gethan / quomodo possum, wie kan ich ihn dann beleydigen.

Schliesse demnach die ganze Red mit denckwürdigen Worten des frommen alten Tobiae, Tob. 4. v. 6. Omnibus diebus vitae tuae in mente habeto Deum, & cave, ne aliquando peccato consentias. Durch alle Lebens-Tag gedencke man an GOTT / cogita Dominum, cogita Patrem, setze ich hinzu mit Bernardo, gedencke man / er seye ein HERR / er seye auch ein Vatter / und hüte man sich / daß man niemahls in ein Sünd verwillige / folgar einen solchen mächtigen HERN / und liebevollen Vatter / in den Harnisch bringe / dann besser ist tausend / und tausendmahl sterben / als GOTT mit einer einzigen Sünd zu beleydigen.

A M E N.

Am